

freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Dr. 6 — Et.
Halbjährlich . . . 3 50
Vierteljährl. . . 2 —

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile od. deren Raum
10 C., im Wiederholungsfall
8 C. Briefe u. Gelder franko.

Die diesjährige Schulausstellung.

(Fortsetzung)

Auch die Freihandzeichnungen des Kollegiums erzeigen einen bedeutenden Fortschritt. J. de G. beurkundet in seinen zwei Federzeichnungen nicht gewöhnliches Talent; mit wenigen, sichern Zügen hat er namentlich die beiden weiblichen Figuren (voraus die Tenue, welche immer schwierig ist) lebensvoll gezeichnet. Einen merkwürdigen Contrast bildet dazu seine Blumenzeichnung, welche mit weiblicher Geduld und Zartheit sein ansgearbeitet ist, aber durchaus nicht das Oben bezeichnete Talent verräth. R. zeichnet sich hier, wie im Maschinensach, vortheilhaft aus. Die Landschaften von R. Sch. sind recht brav. Er hat Vieles und Gutes geleistet. Zwei Ornamente von J. H. haben Schwung, richtige Proportionen, was Formen, Licht und Schatten anbetrifft, und sind sauber ausgeführt.

Der Tochtersekundarschule muß dieses Jahr wiederum und mit noch mehr Lob erwähnt werden. Die Töchter haben bedeutend mehr geleistet, und es macht einen besonders guten Eindruck, daß nicht blos etwa zwei, drei begabte Jünglinge, sondern eine in Bezug auf die Gesamtschule angemessene Zahl vertreten ist. — Vor Allem schön ist der „Knabe“ nach einem Originalstück v. Prof. Dietrich pl., welche Arbeit freilich letzteres nicht erreicht, aber doch sehr brav gezeichnet ist. In der Arbeit von M^{me} Sch. ist ebenfalls, wie überall, der tüchtige Unterricht der Mad. D. unverkennbar. Eine Landschaft von M^{me} Sch. ist ebenfalls sehr gelungen; es ist eine Arbeit von viel Talent, Fleiß und glücklicher Ausfassung; in den andern zwei Landschaften hat M^{me} Sch. die besondere Kreidemanier recht gut getroffen, sie sind brav, wenn auch an Qualität der erstgenannten nachstehend.

Die Zeichnungen der Primarschulen der Stadt sind weniger zahlreich und schön, als letztes Jahr.

Schreiber dieses findet darin schlechterdings viel mehr Lob, da die vorgelegten Arbeiten so gut sind, als sie von dieser Schulstufe billigermassen nur zu fordern sind. —

Es freut uns, dieses Jahr unter den Sekundarschulen M^{ur}ten zu erblicken und zwar mit mehreren sehr gelungenen Werken, welche für einen trefflichen Zeichnungsunterricht das beste Zeugniß abgeben. Besonders zu erwähnen sind einige Ornament-

zeichnungen, Figuren von Hundsköpfen; unter den menschlichen Figuren ist ein Stück von Raphael, relativ genommen, gar nicht übel kopirt.

Von der Sekundarschule in Kastels-St.-Dionys haben drei tüchtige Schüler recht hübsche Landschaften geliefert und diejenige vom Lac-noir in Tuschemanier ist unstreitig in jeder Hinsicht die beste.

Die Sekundarschule in Düdingen hat ihren Bergen nicht hoch gespannt, was wir zu ihrem Vortheile notiren; denn das Vorgelegte ist recht praktisch und brauchbar fürs Leben.

Der Schulmann ersieht hier, wie in den Schriftvordrucken, in der rechten Art die leitende Hand des tüchtigen und eisigen Lehrers. Aehnliches ließe sich von den übrigen Schulen sagen.

Die Kalligraphiearbeiten dürfen im Gejammten sehr befriedigend genannt werden; einzelne Schriften von ganz jungen Schülern sind wahrhaft Ausnahmestücke.

Die Buchhaltungshefte der Industrieschule und vom deutschen und französischen Gymnasium erzeugen einen praktischen Unterricht; es ist nicht „grane Theorie“; es sind keine unnützen Zusammenstellungen von Formularien und Musikblätter, es ist die wirkliche Durchführung eines singirten Geschäftes.

In Karten haben die Primar- und Sekundarschulen Vieles gethan, — beinahe nichts das Kollegium; es figuriren von der Industrieschule mehrere gelungene Darstellungen und der mathematischen Geographie und von der deutschen Gymnasialabtheilung mehrere sehr fleißig bearbeitete Schweizerkarten erwähnenswerth, worunter eine v. J. H. I. Kl.); im Fernern haben die Schüler der III. deutschen Literaklassen Geschichtskarten von Griechenland ausgestellt, worunter die von J. H. durch ihre Genauigkeit sich auszeichnet.

Wenn von allen diesen Klassen nicht mehr vorhanden ist, so wissen wir doch des Bestimmtesten, daß jeder Schüler seine Karten, nämlich jede geographisch-geschichtliche Aufgabe entweder auf der Wandtafel oder auf Papier zu machen hat. Da aber das allgemeine Publikum in der Regel die unschulmännische Ansicht hat, es müssen diese Arbeiten auch ganz Musterkarten sein, als ob das Kolleg ein topographisches Institut wäre, so behält man alle Arbeiten zurück, die in ihrer äußern Ausstattung nicht so gelungen sind, wenn sie auch dem Zwecke einer gründ-

lichen, genauen, geographischen Aussäzung vollkommen entsprochen.

(Forts. folgt.)

(G. P.)

Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Das Wahlkollegium (Staatsrath und Kantonsgericht) beschäftigte sich letzten Sonntag mit den Wiederwahlen der Bezirksgerichte. Das Resultat ist folgendes:

Saanebezirk. Cardinaux, Präsident. Verset, J. Rämy von Agy. Kolly von Treffels. Gerber, Oberst.

Senze. Appenthaler, Präsident. Wülleret, Notar. Spicher, Joseph. Uldry, Johann. Jungo, Ammann von Dödingen.

Greyerz. Jaquet-Gremaud, Präsident. Thorin, Hubert. Bapst, Herkules. Nemy, Aug. Dehenau, Großerath.

See. Weger, Präsident. Vole, Heinrich. Liechti, Gottlieb. Leicht, Hauptmann. Werro, Joseph. Glane. Clement, G., Präsident. Chatton, Xaver. Chassot, Großerath. Roux, Peter. Rüssieux, Dr. Broye. Gardian, Präsident. Bondalaz, Notar. Pochon, Großerath. Renevey, in Fétigny. Pochon, Paul, v. Dompierre.

Vivisbach. Genoud-Repond, Präsident. Esseiva, Johann. Perrin, Martin. Savoy, Joh.

— Sonntag Nachts zwischen 11 und 12 Uhr brannten in Ottenach wiederum zwei Häuser ab. Es ist dieses Jahr ein Schreckensjahr. Fast jeden Tag meldet man neue Feuersbrünste. Unser Kanton hat dieses besonders erfahren, noch selten oder vielleicht noch gar nie zählte er so viel Unglücksfälle dieser Art.

— Am Montag führten die Zöglinge des Kollegs ein Theaterstück auf, wobei die übliche Preisvertheilung statthatte. Es fanden sich einzelne sehr schöne Preise, besonders in der französischen Abtheilung; andere waren zwar mit neuem Einband versehen, aber datirten nichtsdestoweniger von 1834 und sogar bis 1803 zurück. — Mit einem alten Buch macht man einem Schüler kein großes neues Geschenk. — Lieber weniger Preise, aber etwas, woran sie Freude hätten.

Schwyz.

Gestern 27. schlug der Blitz in ein Haus am Rothenthurm, zertrümmerte dasselbe theilweise, tödtete ein 13jähriges Kind und verwundete ein anderes. Der Strahl fuhr beim ersten vom Kopf den ganzen Leib hinunter, so daß augenblicklicher Tod eintrat. — In Steinen befürchtete man wieder Wassernothe und traf daher geeignete Maßregeln. Die Schlagstraße erlitt keine bedeutenden Beschädigungen. Im Uebrigen haben die Regengüsse der letzten Tage auf die Vegetation wohlthätigen Einfluß ausgeübt und besonders

der Emmentaler ziemlich nachgeholfen, so daß die Quantität immer noch ein gutes Mitteljahr in Aussicht steht. Auch auf den Alpen ist der Futtermangel mehr in den Hintergrund getreten und an eine Abfahrt ist nicht sobald zu denken. Das Vieh ist wohlbehalten und von Unglücksfällen unter denselben hört man so wenig wie noch selten.

Unterwalden.

Der Winkelried, d. h. sein Denkmal, ist endlich am 24. Juni Morgens 9 Uhr in Stansstaad angelangt, wohin er von Luzern her auf einem Rauen über den See dahergeschwommen kam. Bis nach Luzern hatte er von Rom aus den Weg theils über das Meer, theils auf der Eisenbahn gemacht.

An der Grenze haben die Schweizer den Helden nicht kennen wollen; sie schienen nicht zu wissen, daß er der Schweizerfreiheit eine Gasse gemacht. Es war umsonst, daß er die aufgeklärten Grenzwächter daran erinnerte, wie er zu Sempach Blut und Leben gelassen, und wie aus seinem Blut die schweizerischen Grenz-Märkte hervorgewachsen.

„Heute gilt das runde Gold, nicht das rothe Blut!“ schrien sie ihn an. „Zahle Grenzzoll in rundem Geld, sonst wirst du nicht eingehen in das Reich der neuen Eidgenossenschaft.“

Und der alte Eidgenosse und Held warf ein unendlich mitleidiges Lächeln auf die Neu-Eidgenossen, die also sprachen und — er zahlte ihnen den Zoll, und wanderte nachdenklich nach den Gefilden seiner einstigen Heimat, nach der Urschweiz.

Da lautete es anders; hier erkannte ihn rasch der verwandte Geist; hier sprach voll Jubel und Begeisterung die Stimme verwandten Blutes.

Nicht Pferdekraft, sondern Mannskraft, nicht Geld, sondern Liebe, sollte den Mann aller Schweizermännern von Stansstaad nach Stans, zur Wohuhalle und Thronstätte führen. Und 100 der Frohsinnigesellschaft thaten dies Werk; sie zogen ihn zu Wagen heim; ihre Fahne, drei Eidgenossen in alter Landestracht, die reisere Schuljugend und Vaterlandslieder gaben dem Zuge Festlichkeit und Weihe.

Und da ist er nun, der Held, aber noch verhüllt. Schwerlich wird das Enthüllungsfest vor Oktober stattfinden können; drum bleibt jetzt Zeit zu einer kleinen Erwähnung.

Winkelried war ein „ultramontaner“ Mann, wohl deswegen ein so „freisinniger“ Eidgenosse und ein so großer Held. Es ist möglich, daß er sogar im Kloster Engelberg, in der Einsamkeit am Fuße des Titlis, seine Erziehung genossen. Religiöse Erziehung und Heldenstimm stehen in einem viel engeren Zusammenhange als manche glauben. Die Geschichte von Nidwalden zählt viele Helden, viele wahre Patrioten, die alle gut religiös und gut kirchlich erzogen waren; sie schimpften nicht über die „Pfaffen“; sie waren vielmehr Priesterfreunde.

„Die Gottseligkeit ist zu Allem nütze.“ I. Th. 4. 8. Sie schafft gute Haushälter, wackere Soldaten, tüchtige Beamte, vaterlandsliebende Bürger. Wie so?

Die reli-
der alles
wetterwe-
heit ver-
Der

Es Da
ihrer Ve-
Kraft f-
Unabhän-
Als
Eigennu-
der from-
Flüe, u-
War
kammer,
wehrt w-
wirkten;
ihres R-
die sie g-
Ist ihre
Enkel a-
noch die

Die
Romans
als Fru
Ladung
des am
festes.

Im
Wüthhei-
zern, nă-
dann in
hielt es
gestatten
weder k-
lassen.
Runtiat-
merkt hi-

„Die

ten die
Der
nicht we-
kunst di-
trauen,
tags rei-
der Rad-
unser E-
solches E-

Wür-
del mach-
schweige-
Welt mi-

so daß wir
ahr in Aus-
uttermangel
in eine Ab-
sieh ist wohl-
nselben hört

, ist endlich
staad ange-
nem Rauen
Bis nach
theils über
acht.

den Helden
wissen, daß
cht. Es war
ächter daran
Leben gelas-
hweizerischen
das rothe
zoll in run-
in das Reich

barf ein un-
Eidgenossen,
n den Zoll,
silden seiner
te ihn rasch
Jubel und
utes.

nicht Geld,
Weizermann
shalle und
ingesellschaft
dagen heim;
landestracht,
lieder gaben
och verhüllt.
vor Oktober
eit zu einer

er" Mann,
' Eidgenosse
, daß er so-
nsamkeit am
ossen. Reli-
n einem viel
auben. Die
helden, viele
nd gut kirch-
ht über die
eunde.

I. Th. 4. 8.
daten, tück-
r. Wie so?

Die religiöse Gesinnung steht über dem Eigennutz, der alles Edle und Hohe verdichtet; sie steht über der wetterwendischen Menschengunst, die so sehr zur Feigheit verleitet.

Der Heldenmuth unserer Väter war begründet:
auf unverbrüchlicher Eidestreu,
auf festem religiösem Glauben,
auf ächter Frömmigkeit.

Da liegt das Band ihrer Treue, da der Eckstein ihrer Verfassung, da das Gesetz ihrer Sitten, da die Kraft für ihre ruhmvollen Thaten; da wuchs die Unabhängigkeit unsers Vaterlandes.

Als einmal — auf dem Tage zu Stans — der Eigennutz das Vaterland in Gefahr brachte, erschien der fromme und darum uneigennützige Niklaus von Flüe, und die Eidgenossenschaft war gerettet.

Warum werfen wir den Geist in die Kumpelkammer, mit dem unsere Väter ausgerüstet und bewehrt waren, und durch den sie ihre Wunderthaten wirkten? Eingetreten in die altehrwürdigen Hallen ihres Rüsthauses! Abgeholt die Waffen und Fahnen, die sie getragen, mit denen sie gesiegt, die sie bekränzt. Ist ihre Wehrhaftigkeit durch die Sorglosigkeit der Enkel auch staubig geworden, es liegt in ihr doch noch die alte Herrlichkeit und die alte Riesenstärke.

(Botsh.)

Schaffhausen.

Die Festhütte für das eidg. Schützenfest soll nach Romanshorn verkauft sein, um von der Nordostbahn als Fruchthalle verwendet zu werden. Eine ganze Ladung Fahnen geht nach Morschach zum Schmuck des am 6. Augusti dort stattfindenden Bezirksfestes.

Margau.

Im Bezirk Bremgarten hätte jüngsthin auch eine Missheirath vor sich gehen sollen, wie neulich in Luzern, nämlich vorerst in der kathol. Kirche, nachher dann in der protestantischen. Der betreffende Pfarrer hielt es in seiner Pflicht, ein solches Spiel nicht zu gestatten, ließ aber dem Brautpaar die Wahl, entweder katholisch oder protestantisch sich trauen zu lassen. Nun wieder von einer Seite Lärm gegen die Runtiatur. — Ein Einsender in der „Botschaft“ bemerkte hiezu treffend:

„Die Sache paßt besser auf die Bühne; da könnten die Gesten ihre alt berühmte Rollenspielen.“

Der vorliegende Fall ist zwar des Sturmlaufens nicht werth, er ist zu dumm. Sollen aber in Zukunft die Pfarrer verhalten sein, die Brautleute zu trauen, so oft diese wollen, Morgens katholisch, Mittags reformirt, gegen Abend jüdisch, beim Aufbruche der Nacht vielleicht sogar muhammedanisch, so muß unser Ehebuch anders eingerichtet sein, damit ein solches Chamäleon von Ehe eingetragen werden kann.

Würde ich auch noch so gern der Runtiatur Handel machen, so wollte ich doch in vorliegendem Falle schweigen, sonst könnte mir die ganze vernünftige Welt mit Recht zuruhen: Comediant!

A u s l a n d .

Italien.

Nom. — Der Telegraph hatte gemeldet, daß im Palast Sciarra Feuer ausgebrochen. Aus seitherigen Nachrichten ergibt sich, daß dieser Palast, in welchem eine berühmte Gemäldegalerie und die Wohnung des Kardinal-Gräbischofs von Neapel sich befindet, in Gefahr stand, ein Raub der Flammen zu werden, das Feuer aber durch rasche und kräftige Hülfe bald gelöscht werden konnte, so daß das Gebäude keinen großen Schaden litt und die Gemälde in keiner Weise beschädigt wurden.

Frankreich.

Ein furchtbare Verbrechen wurde vor Kurzem durch das Gericht in Nantes enthüllt. Am 8. Juni 1864 hatte der amerikanische Dreimaster „Föderis Area“ den Hafen von Cete verlassen, um Getreide nach Vera Cruz zu bringen. Er hatte nebst diesem noch starke Brantweine, Absynth etc. an Bord, und die Mannschaft bohrte unter der Hand die Fässer an, so daß sie stets in betrunkenem Zustand war. Der Kapitän Michebourg sah durch die Finger, nicht so der Lieutenant Aubert. Dies hatte eine Meuterei zur Folge, zu welcher der Vorwand von der angeblich schlechten Nahrung genommen wurde. Abends den 4. Juli begaben sich einige Matrosen mit eisernen Stangen in den unteren Schiffsräum, um das Schiff leck zu machen, während andere auf dem Deck einen Lärm anhoben. Als Aubert hinaufkam, überfielen sie ihn mit ihren Messern und warfen ihn ins Meer. Der Kapitän hatte das gleiche Schicksal. Dann ging es erst über die Fässer her, die Mannschaft schwieg mehrere Tage auf die ausgelassendste Weise. Der Koch sprang aus Verzweiflung ins Meer; später wurde ihm der Schiffsjunge nachgesandt, von dem man Verrath fürchtete. Endlich wurde das Schiff durchbohrt und versank, nachdem sich die Mannschaft auf die Rähne gerettet hatte. Am grünen Vorgebirge wurden sie vom kaiserlichen Schiffe „Monge“ aufgenommen und nach Brest gebracht, wo sie übereinstimmend im Verhör aussagten: das Schiff sei leck gewesen, daß man des eindringenden Wassers nicht habe Meister werden können, und sei dann versunken, ehe die 4 fehlende Leute der Mannschaft sich hätten in die Rähne retten können. Der Bruder Auberts vertheidigte aber eine neue Untersuchung, welche die furchtbare Frevelthat ans Tageslicht brachte. Einige gestehen; Andere läugnen; das Fattum steht fest.

Deutschland.

Der Prinz von Noer, der Sohn des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, ist unerwartet schnell in Beyrut verschieden. Derselbe hatte mit seiner ihm letzten Spätsommer angetrauten Gemahlin, Miss Lee, Schwägerin des württembergischen Gesandten in Paris, vor acht Monaten eine Reise nach Aegypten und Palästina angetreten. Von Jerusalem aus wollten die Reisenden sich zu Lande nach Beyrut begeben, als

der Prinz, der sich bereits in Jaffa etwas unwohl zu fühlen begann, in Cäsarea erkrankte und 4 Tage daselbst ohne ärztliche Hülfe liegen bleiben mußte. Von Cäsarea setzte der Kranke auf Kissen getragen die Reise fort und mußte schließlich noch 17 Stunden in offenem Boote bis Beyrut zurücklegen, wo er dann an Erschöpfung starb.

Griechenland.

Aus Athen kommen neue Nachrichten über die Finanznoth. Alle Mittel der Regierung zeigten sich erschöpft; seit drei Monaten sei die Auszahlung der Pensionen, seit zwei Monaten die der Ministergehalte im Rückstand; nur — die Truppen seien in der letzten Zeit noch bezahlt worden.

Verschiedenes.

Ein Stiergeschäft. Auf dem Boden des hochzivilisierten Frankreich, in Mont-de-Marsan, haben nun wirklich Stiergeschäfte stattgefunden. Ein Augenzeuge berichtet, daß, in Bezug auf die Ausstattung des Kampfplatzes und auf das auf demselben beschäftigte Personal, die Arma von Mont-de-Marsan hinter den spanischen nicht zurückblieb. An den beiden Tagen, Sonntag und Dienstag, war das 4000 Personen haltende Amphitheater vollständig besetzt, und wenn das Publikum auch nicht eine andalusische Leidenschaft an den Tag legte, so schien es doch ungemein befriedigt zu sein.

Es hatte auch allen Grund dazu, denn es wurden an diesen beiden Tagen 13 Stiere erlegt und 15 Pferde blieben auf dem Platze. Der erhabenste Moment war gekommen, als am Dienstag ein Prachtexemplar von einem Stier vier Pferden den Garaus gemacht hatte und, mit den Vorderfüßen auf dem zuckenden Leibe seines letzten Opfers knieend, unter gewaltigem Schauern seine feurigen Augen in dem weiten Kreis umherrollten ließ. „Da wurde — so liest man in dem Berichte des Korrespondenten der „Liberé“ — das Publikum zu stürmischem Jubel fortgerissen und es brachte Hrn. Latapie, dem würdigen Veranstalter der Feslichkeit, ein donnerndes Hoch aus.“ Uebrigens protestirt bereits in den Blättern der Präsident eines Vereins gegen Thierquälerei gegen die Einführung einer so barbarischen Unterhaltung; außerdem sollen verschiedene Damen, als das Spiel zum blutigen Ernst zu werden anstieg, ihre Plätze verlassen haben.

Nedaktion von G. Hüser.

Anzeigen.

Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Die Landwirtschaftliche Gesellschaft wird auch dieses Jahr die Käserien und Käsebehälter durch

Experten besuchen lassen. Diejenigen Besitzer von Käserien (im Seidenbezirk), welche diesen Besuch entgegenzunehmen wünschen, sind ersucht, sich bei Hrn. Bärtschy (in Alterswyl) binnen 8 Tagen zu melden.

Zur Beachtung. Jakob Krattiger, Thierarzt, in Freiburg, macht hiermit dem ehrenden Publikum bekannt, daß er seinen Wohnsitz verändert und sich seit Jakobi unten am Stadluen Nr. 15, neben dem Wirthshause der „Drei-Könige“, etabliert hat.

Offene Stellen. Für einen Koch, zwei Köchinnen, zwei Kellner und eine Kellnerin. Anmeldung franco bei Palmer & Comp., in Bern.

Wichtige Anzeige für Alle, die an

Unterleibsbrüchen leiden.

Dem Unterzeichneten ist es gelungen, durch vieljährige Erfahrungen ein sicheres und unfehlbares Heilmittel gegen Alle, auch die veraltetsten Brüche zu bereiten, welches in kurzer Zeit jeden Unterleibsbruch vollkommen heilt. Das Heilmittel wird in Dosis zu Fr. 6 verkauft. Ist ein Bruch noch neu, so ist eine Dosis genügend; ist aber der Bruch alt, oder ein Doppelbruch vorhanden, so ist mehr denu eine Dosis nothwendig.

Statt allen Anpreisungen diene dem E. Publikum zur Nachricht, daß bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen in deutscher und französischer Sprache, mit vielen Hundert Zeugnissen unentgeldlich in Empfang genommen werden kann.

Krüsi-Mitherr,
Besitzer des ächten Bruchheilmittels,
in Gais, Ktn. Appenzell.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 31 vom 27. Juli 1865.

Es wurden interdictiert: Joseph Müller, von Ecuvillens, wohnhaft gewesen in Altefüllen; — Alberis Jaquet, von Villarbey; — Peter Thoos, von Oberried, wohnhaft in Zürich.

Geldtag über die Hinterlassenschaft des Peter Bourqui, Peters sel., von St. Sylvester. Eingabe bis 4. September bei der Gerichtsschreiberei des Saanebezirks.

Fruchtpreise.

Freiburg, Samstag, den 29. Juli 1865.

	Fr. Et.	Fr. Et.
Roggen, das Mäz	1 60	bis 1 70
Waizen,	2 65	" 2 85
Mischel,	1 90	" 2 30
Dinkel,	1 10	" 1 20
Gerste,	1 50	" 1 70
Hafser,	1 40	" 1 50
Erdäpfel,	0 80	" 0 90
Butter, das Pfund	0 90	" 1 00
Eier, 6 Stück	0 30	